Breslauer Beobachter.

№ 7. Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. **1847.**

Dienstag, den 12. Januar.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends** u. **Sonntags**, zu dem Preise von **Vier** Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nummern **Einen** Sgr. **Vier** Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren
für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.



Dreizehnter Jahrgang.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nr., sowie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich viermaliger Versendung zu 22½ Sgr. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Annahme der Inserate
für Breslauer Beobachter bis 5 Uhr Abends.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

Ammalat Bei, der Tscherkessen-Fürst.

(Fortsetzung.)

Dem Pferderennen folgte das Schießen mit der Flinte nach einem Ziele. Ammalat hatte sich ein wenig auf der Seite gehalten und schien mit Theilnahme die Spiele seiner Reiter zu verfolgen; fast alle seine Nukers hatten Theil an der Dschigitera genommen, und nur zwei waren noch bei dem jungen Häuptling geblieben. Im Anfang hatte dieser gleichgültige Blicke umhergesendet, allmälig aber erfüllte ihn der kriegerische Anblick mit Kampfeslust, und er ermuthigte die Kämpfer mit Zuruf und Geberde, und als er seinen Lieblings-Nuker, ohne zu treffen, auf eine Mütze feuern sah, die er vor ihm in die Luft geworfen, wallte sein Blut lebhafter, er entriß seine Flinte dem Waffenträger, und sprengte sein Pferd im Galopp an. Eine Werste etwa von dem Orte, wo er zuvor gehalten hatte, erhoben sich zehn Pfähle, auf deren jedem eine Mütze steckte; die Flinte über dem Kopfe schwingend, sprengte mit verhängtem Zügel Ammalet in jener Richtung fort. Als er in gehöriger Schußweite von den Pfählen angekommen war, riß er sein Pferd herum, erhob sich in den Steigbügeln, schoß auf eine der Mützen, und traf sie auch wirklich. Alsdann jagte er wieder zurück, lud im Dahinsprengen auf's Neue sein Gewehr, ritt dann wieder zu den Pfählen hin, und durchschoß die zweite Mütze. Zehn Mal hörte man so seine Flinte knallen, und jedes Mal trafen seine Kugeln das Ziel. Lauter Beifall erhob sich von allen Seiten, aber Ammalat's Ehrgeiz war noch nicht befriedigt; er warf seine Flinte einem seiner Nukers zu, zog eine Pistole aus seinem Gürtel und schoß, während sein Pferd in schnellem Rosseslauf dahinsprengte, stehenden Fußes ein Hufeisen von einem der Hinterfüße des flüchtigen Renners hinweg. Nach diesem Versuche nahm er, ohne anzuhalten, die Flinte wieder aus den Händen seines Nukers, winkte diesem voranzusprengen, und lud im Galopp sein Gewehr. Man konnte ihnen kaum mit dem Blicke folgen, so blitzschnell sprengten sie dahin; als sie inmitten des Schauplatzes der kriegerischen Spiele angekommen waren, schleuderte der Nuker einen Rubel in die Luft; der Bei erhob sich in den Steigbügeln, ohne zu warten, bis der Rubel wieder zu Boden gefallen war. In diesem Augenblick brach sein Pferd auf allen vier Füßen zusammen, die Zuschauer stießen einen allgemeinen Schrei des Entsetzens aus, allein der geschickte Reiter, der noch immer fest in den Steigbügeln war, als ob er des Sturzes seines Renners gewiß gewesen wäre, schoß eilig und unversehens seine Flinte ab, und traf den Rubel mit seiner Kugel. Der Enthusiasmus der Menge brach in lautem Geschrei aus, die Luft tönte wieder von ihrem „Igied! (Bravo) Allah! Wallaha!" allein der junge Häuptling entzog sich der allgemeinen Bewunderung, indem er seinem Tschilladar (Reitknecht) die Zügel seines Pferdes zuwarf und ihm den Befehl ertheilte, seinem Thiere alsbald wieder ein Eisen aufzulegen.

Das Rennen hatte seit einigen Augenblicken begonnen, als der Wind auf einmal Trommelschall herübertrug und in der Entfernung an einer Umbiegung der Straße in den Bergen russische Bajonette blinkten. Es war eine Kompagnie des Regiments Kurinsky, der Vortrab einer Truppen-Abtheilung, welche man gegen Akusch ausgesandt hatte, woselbst unter der Anführung des Scheik Alikhan, des verbannten Häuptlings von Derbend, eine Empörung ausgebrochen war. Diese Kompagnie hatte den Auftrag gehabt, einen von Derbend abgegangenen Convoy zu begleiten, und waren eben wieder auf dem Rückwege nach jener Stadt begriffen. Noch ehe die kleine Kolonne den Schauplatz der kriegerischen Spiele erreicht hatte, erhielt sie Befehl, Halt zu machen; alsbald wurden die Gewehre in Pyramiden aufgestellt, und die geschlossenen Reihen der Soldaten lösten sich auf.

Die Ankunft einer russischen Truppen-Abtheilung war im Jahre 1819 in Daghestan keine Neuigkeit, jedenfalls aber für die Eingebornen ein höchst unangenehmes und unerwünschtes Ereigniß. Die Furcht, die Rache so furchtbarer Gegner auf sich zu ziehen, vermochte allein die Bergvölker, unter der Maske der Freundschaft und Gastlichkeit den Haß zu bergen, welchen sie gegen die Russen hegten. Beim Anblick der ihnen verhaßten Uniformen entstand eine große Aufregung und Gährung unter der Menge. Die Weiber beeilten sich, das Dorf wieder zu erreichen, und die Männer berathschlagten, in kleine Gruppen zusammentretend, wie sie sich am besten der unangenehmen Gäste entledigen und dem Polwood*) entziehen könnten. Eine große Menge von Neugierigen und Kindern drängte sich inzwischen um die auf dem Rasen hingelagerten russischen Krieger; die Keckhuds**) und Tschauchen***), die von der kaiserlichen Regierung ernannt waren, näherten sich dem Hauptmann, und verfehlten nicht, nach den herkömmlichen Begrüßungen die unerläßliche Frage um Neuigkeiten an ihn zu richten.

„Die einzige Neuigkeit, welche ich Euch mittheilen kann," erwiederte der Hauptmann, „ist, daß mein Pferd ein Eisen verloren hat und nun hinkt wie eine Schindmähre; aber da sehe ich ja glücklicherweise zu ganz gelegener Zeit einen Hufschmied," fuhr er, zu einem breitschulterigen Manne sich wendend, fort, der eben Ammalats Renner ein Eisen auflegte; „beschlage mir mein Pferd auch, guter Freund, Du hast ja eben Eisen vorräthig, und mit wenigen Hammerschlägen wird's geschehen sein." Der Hufschmied wandte übelgelaunt sein verdrossenes Gesicht nach dem Hauptmann um, fuhr mit der Hand über den dichten Bart, drückte seine Mütze tief in die Stirn, und fuhr schweigend fort, seine Geräthschaften wieder in die Tasche zu stecken. „Hast Du mich verstanden, Wolfs Sohn?" rief der Hauptmann. — „Ich verstehe Euch vollkommen," erwiederte der Tatar, „Ihr wollt, daß ich Euch Euer Pferd beschlage." „Und ich rathe Dir's, dies so bald wie möglich zu thun," sagte der Offizier herrisch. „Wir haben heute Festtag," sagte der Hufschmied; „Allah's Gebot geht dem der Menschen vor, und er verbietet uns, am Dschuma zu arbeiten; ich will nicht um Geld Kohlen kaufen (in die Hölle kommen). „Aber hast Du nicht so eben erst gearbeitet, thörichter Bursche?" rief der Offizier; „sind nicht alle Pferde einander gleich? Das meine ist so gut von muselmännischer Zucht als das Deine." — „Die Pferde sind freilich einander gleich," versetzte der Hufschmid, „doch nicht Diejenigen, welche sie reiten; Ammalat ist mein Aga (Gebieter)" — „Das ist mit anderen Worten: wenn Du Dich geweigert hättest, ihm zu gehorsamen, hätte er Dir die Ohren abschneiden lassen," sagte der Russe; „Du willst nur nicht für mich arbeiten, weil Du hoffst, daß ich mir nicht die gleiche Freiheit mit Dir nehmen werde, und darin hast Du freilich Recht, mein Junge! — Die Ohren werde ich Dir zwar nicht abschneiden lassen, allein Dein Rücken soll bald mit den Nagaikas (Peitschen) meiner Unteroffiziere Bekanntschaft machen." — „Ich bin ein guter Muselmann, mein Gesetz verbietet mir, heute Euer Pferd zu beschlagen, und fürwahr, ich werde ihm um Euretwillen nicht Hohn sprechen," sagte der Hufschmied. — „Herbei Ihr Unteroffiziere!" rief der Hauptmann wild, „zählt diesem gewissenhaften Muselmann 200 tüchtige Hiebe auf."

Der Kreis der Umstehenden Tataren schloß sich immer dichter, drohendes Murmeln wurde laut, die wilden Augen funkelten, und manch eherne Faust rückte trotzig die Mütze tief in die Augen, und griff wuthbebend zum Dolche im Gürtel. Einige Stimmen riefen laut: „Beschlage sein Pferd nicht, Alekper!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Pirat.

Ich diente als Lieutenant auf einer Brigg in Westindien, dem Klima des gelben Fiebers und des Zuckerrohres. In jenen Tagen blühte noch der Sklavenhandel, denn die Menschheit war noch nicht so philantropisch gesinnt, wie jetzt,

*) Polwod ist eine Frohne, welche in persönlicher Hilfsleistung beim Transport von Lebensmitteln, Kriegsbedürfnissen 2c. und Leistung von Vorspann besteht.

**) Keckhud ist der Häuptling, Vorsteher eines Dorfes.

***) Tschauch, der Untervorsteher der Gemeinde.

und wir kümmerten uns daher nicht um die, welche das Blut ihrer Nebenmenschen zugleich mit ihren eigenen Seelen für Geld verschacherten. Es gab indeß einen Sklavenhändler, auf den wir scharf zu achten Befehl erhielten, um ihn vor dem Gesetze zur Rechenschaft zu ziehen; denn er hatte die Grenzen des Sklavenhandels überschritten, und sich einige grausame Handlungen der Seeräuberei zu Schulden kommen lassen. Das Schiff wurde, wie man uns sagte, durch einen Engländer kommandirt, einen Bösewicht von nicht ganz gewöhnlichem Schlage, der von allen denen, welche er ausplünderte, nie auch nur einen Einzigen willentlich am Leben ließ, um die Geschichte seiner Missethaten erzählen zu können. Er segelte mit seinem Fahrzeuge, einem Schooner, der zwölf Kanonen führte, unter spanischer Flagge, obgleich er natürlich bei Gelegenheit, wie es seinen Zwecken diente, auch die jeder andern Nation hißte. Wir alle kannten ihn und seinen Schooner, denn bevor sein wahrer Charakter geahnet wurde, hatten wir in der Havanna neben ihm vor Anker gelegen; wir wurden daher von dem Admiral vorzugsweise dazu ersehen, auf ihn Jagd zu machen. Wir hatten dabei schon einige Wochen erfolglos zugebracht, als wir eines Tages, gegen Mittag, ein Segel südwärts von uns erblickten. Wir eilten schnell darauf zu und bald waren wir nahe genug, um einen stattlichen Kauffahrer zu erkennen; aber zu unserem Staunen bemerkten wir, daß er nicht gesteuert wurde, und das Segel und Tauwerk unordentlich umherhingen. Keine Seele blickte über die Bollwerke, als wir auf Rufweite herankamen, unser Mastwächter aber meldete, daß er auf dem Deck mehrere Menschen liegen sähe, die entweder schliefen oder todt wären. Wir legten uns dicht neben dem Kauffahrer und ich erhielt Befehl, mit einem unserer Gigs an seinen Bord zu gehen. Nie in meinem Leben werde ich den Anblick vergessen, der mir wurde, als ich das Deck betrat. Unordentlich auf demselben umher lagen zwölf oder noch mehr Menschen, alle todt, aber noch rann das Blut aus tiefen Wunden, die sie am Kopf und in den Schultern hatten.

An der Leiter zum Raume lagen, sich eng umschlungen haltend, ebenfalls todt, zwei junge Mädchen, die allem Anscheine nach sehr schön gewesen waren.

Als wir hinab kamen, fanden wir in der ersten Kajüte, am Boden ausgestreckt, eine ältliche Frau und einen ehrwürdigen Greis; Beide schienen mit einer Pistolenkugel, welche ihnen die Stirn durchbohrt hatte, getödtet worden zu sein. An der Thür einer andern Kajüte lag ein schwarzer Sklave, dem der Kopf ganz im Genick gedreht war.

Ich will alle die andern Anblicke des Gräuels, die wir hatten, nicht weiter erwähnen; die Mörder schienen sinnreich darauf bedacht gewesen zu sein; ihre Opfer zu entstellen. Wir fanden im untern Raume noch mehrere andere Todte, endlich aber auch, zwischen Waarenballen versteckt, einen Matrosen, der zwar schwer verwundet war, aber doch noch Zeichen des Lebens von sich gab. Als wir ihn auf das Deck gebracht und ihm einige Tropfen Wein eingeflößt hatten, erholte er sich allmälig so weit, daß er uns erzählte, sie wären diesen Morgen durch einen Piraten angegriffen worden, der sie nach hartnäckigem Widerstande durch Enterung genommen hätte, worauf jede lebende Seele an Bord, ihn allein ausgenommen, entweder ermordet oder in das Meer gestürzt worden wäre. Er wäre beinahe in eben dem Augenblicke, als die Piraten enterten, durch die Lucke in den Raum hinabgestürzt, hätte sich hier unter die Ladung versteckt und wäre bald darauf durch Blutverlust in Ohnmacht gesunken; noch ehe dies aber geschehen, hätte er das Angstgeschrei seiner Schiffsgenossen, so wie die Flüche und Verwünschungen der Mörder gehört und jeden Augenblick gefürchtet, von ihnen entdeckt zu werden. Endlich wurde alles still; die Piraten machten einen erfolglosen Versuch, das Schiff zu versenken, und eilten dann hinweg, weil sie ein Segel sahen, das sie wahrscheinlich für uns oder einen andern Kreuzer hielten.

Kaum hatte der Verwundete diesen Bericht erstattet, als der Mastwächter der Brigg ein Segel meldete, worauf ich Befehl erhielt, sogleich an Bord zurückzukehren.

Wir Alle hofften, daß das der Pirat sei, denn uns verlangte darnach, den Schurken zu bestrafen. Wir nahmen daher den Verwundeten mit an unsern Bord, denn das gelbe Fieber hatte unsere Mannschaft so decimirt, daß wir gezwungen waren, unsere Prise im Stich zu lassen, um auf das fremde Segel Jagd zu machen. Einige Zeit wurden wir durch eine frische Briese begünstigt, während der Fremde, in welchem wir bald einen großen Marssegel-Schooner erkannten, beinahe still lag; aber noch ehe wir ihn unter unsere Kanonen bekamen, füllte der Wind auch seine Segel, und er flog davon, mit so viel Leinwand belastet, als er nur zu tragen vermochte. Auch wir boten alles auf, unsern Gang zu beschleunigen, aber obgleich unsere Brigg für einen sehr guten Segler galt, sahen wir doch, daß wir die Entfernung zwischen uns und dem fremden Schiffe nicht verringerten, seitdem wir mit gleichem Winde fuhren.

Es war uns indeß schon eine Befriedigung, daß auch der Schooner uns vor dem Winde nicht ausstach, obgleich es sehr wahrscheinlich war, daß er dies thun würde, sobald es ihm gelänge, den Wind anzuholen; wir hielten uns daher genau in seinem Strich, um ihn halten zu können, in welcher Richtung er anholte. Endlich, als der Wind etwas frischer wurde, kamen wir näher; da hißte der Schooner die spanische Flagge. Bisher hatte er gar keine gezeigt, doch dies Manöver hielt uns nicht ab, ihm einige Kugeln zuzusenden, um ihn zum Beilegen zu nöthigen; mehrere Schüsse blieben erfolglos, einer aber traf seine große Vorstange und verwundete sie gefährlich. Nie sah ich einen bessern Schuß. Wir bemerkten aber, daß wir durch unser Feuern Grund verloren, und hielten daher bei, ohne weiter einen Schuß zu thun; der Schooner hatte bisher unsern Gruß noch nicht erwidert, schien aber dazu sehr geneigt.

(Beschluß folgt.)

Beobachtungen.

Der Haus-Dämon.

Der Glaube an ein angebornes dämonisches Element in manches Menschen Seele wird bisweilen durch einzelne Erscheinungen im Leben angeregt. Es giebt wirklich Menschen, die von der frühesten Jugend an eine gewisse tückische Schadenfreude, eine infernalische, in sich hineinlachende Bosheit besitzen, die sich weder durch Erziehungsmangel, noch durch Umgang entwickelt und herausbildet, sondern als eine dem Sterblichen sich ungerufen aufgedrungene böse Macht erscheint, welche die Seele unwiderstehlich beherrscht, sie zum Bösen treibt und gegen jeden besseren Eindruck mit ehernem Panzer verwahrt.

In meinem in einer der hiesigen belebtesten Hauptstraßen gelegenen Hause befindet sich ein dergleichen dämonisches Individuum, auf dessen Persönlichkeit ich später zurückkommen will, nachdem ich ein Paar seiner boshaftesten Operationen mitgetheilt haben werde.

Es wohnt in meinem Hause eine Treppe hoch eine bereits altersschwache Wittwe, die in Gesellschaft einer jungen Verwandten und eines Dienstmädchens ein sehr eingezogenes Leben führt. Diese Familie wurde eine Zeit lang um Mitternacht durch ein in unregelmäßigen Zeiträumen sich wiederholendes heftiges Klingeln erschreckt, und zwar war es die Klingel ihres eigenen Quartiers, welche in Bewegung gesetzt ward. Oft wurde die alte, hinfällige von mancherlei Beschwerden geplagte Frau durch das entsetzliche Getöse aus ihrem süßesten Schlummer geweckt und in wahre Todesangst versetzt. Natürlich erlitten die übrigen Hausbewohner diese Störung mit, obwohl die Klingeln ihrer Wohnungen unberührt blieben. Welche Macht indeß jene Klingel regiere, war den eifrigsten, sorgfältigsten Nachforschungen ungeachtet nicht zu ermitteln und man entfernte daher die Klingel, um dem Schabernack ein Ende zu machen und die alte Frau zu beruhigen.

Bald darauf ereignete sich noch Schlimmeres. Es wurden nämlich Personen, welche des Abends die erste Treppe hinaufgingen nach Beschreitung einiger Stufen derselben, an den Füßen gepackt; heftiger Schreck hierüber und die durch diese Hemmung entstehende Unsicherheit des Fortschreitens verursachte, daß manche Personen sogar hinstürzten und sich, wenn nicht gefährlich, doch schmerzlich beschädigten. Kinder waren minder heftig angepackt worden, doch stürzte eines Abends ein eben so angepackter kleiner Knabe, der sich aber zum Glück nur unbedeutend verletzte. Eben so wenig wie bei der Klingel war auch hier die geringste Spur zu entdecken, die auf die Lösung des Räthsels hätte führen können.

Die häufigen Beschwerden und Klagen hierüber, die sich durch das ganze Haus verbreiteten, forderten mich zu einer unausgesetzten Aufmerksamkeit auf. Endlich fiel es mir ein, das just in der Gegend der Treppe, wo sich die jetzterwähnten Schabernacks ereigneten, ein unterhalb einer Stufe versteckt angebrachtes Loch sich befinde, unter welchem eine Treppenkabuse liegt. Ich forschte weiter und erfuhr, daß dem Lehrling eines Handwerkers, welcher eines der untern Quartiere bewohnt, seine Schlafstätte in dieser Kabuse eingeräumt sei. Dieser Knabe ist leider ein Krüppel, er leidet an einem Kropf und die Folgen einer gefährlichen Skrophelkrankheit haben seinen Beinen eine abnorme Gestalt gegeben; er ist verwaiset, wurde aber bis zum Beginn seiner Lehre von biederen Verwandten verpflegt und in die Schule geschickt. Wenn Eugen Sue uns in seinen Geheimnissen den gefährlichsten Gaunerknaben als einen Krüppel vorführt, so scheint ihn die sprüchwörtlich gewordene Erfahrung, die sich merkwürdigerweise auch hier bestätigt, geleitet zu haben, daß häufig die Bosheit der Seele ein Eigenthum gebrechlicher Menschen sei. Unser Handwerkslehrling ärgerte seine Pflegeeltern und seine Mitschüler durch die ausgesuchtesten Streiche eingewurzelter Tücke und Schadenfreude, wie er es jetzt in seiner Lehre gegen die Hausgenossen seines Meisters thut und wie er es gegen die alte kränkliche Frau und die übrigen Hausbewohner nach eigenem Geständnisse in folgender Weise gethan hat: Das eine Knie der Klingel an der Wohnung dieser Frau, liegt nahe an dem obern Ende der Treppe. In dieses Knie zog er im Dunkeln unbemerkt einen doppelten Bindfaden und leitete ihn durch das Treppenloch in seine Kabuse, bis in die Nähe seines Bettes. Hier wartete er gemächlich die tiefste Stille der Nacht ab und dann ergriff er den Faden und setzte die Klingel in Bewegung. Sobald er bemerkte, daß es demnächst in der Wohnung der alten Frau lebendig wurde, um die Thür zu öffnen, worüber bei nächtlicher Unbequemlichkeit eine lange Weile verstrich, zog er den doppelten Bindfaden jetzt einfach an dem einen Ende in seine Kabuse hinein und Niemand wußte sonach woher die Bewegung gekommen. Natürlich bestärkte er diesen Muthwillen bedeutend als er wahrnahm, daß man aus Furcht die Thür oben gar nicht mehr öffnete.

Das Packen der Personen auf der Treppe indessen geschah so: Unser Dämon kroch des Abends in seine Kabuse und sobald er Jemanden die Treppe hinaufkommen hörte, griff er rasch durch das Treppenloch und faßte die Leute bei den Beinen. Der heftige Schreck, der sich des Angefaßten gewöhnlich bemächtigte, raubte ihm jede nüchterne Besinnung und die Meisten enteilten dem Spuck, ohne sofort nach der Ursache forschen zu wollen.

Der Haus-Dämon ist nun von seinem Herrn verdienter Weise bestraft worden. Welches namenlose Unglück konnte die Bosheit jenes Menschen zu Wege bringen! —

Ein Hausbesitzer.

Lokales.

Im alten Theater.

Wir halten es als Pflicht auf die Kunstdarstellungen aufmerksam zu machen, welche binnen wenig Tagen uns vorgeführt werden.

Die Herren Siegmund und Brill, deren Talent in ihrem zeitherigen Wirken anerkannt ist, haben durch gemeinschaftliches Denken und Arbeiten Welt-Ansichten hergestellt, wie solche bisher noch niegezeigt worden. Die Astronomischen Bilder, welche zum größten Theile beweglich sind, erscheinen eben so angenehm als lehrreich, und lassen in ihrer Mannigfaltigkeit, eben so den Gelehrten wie den Laien, einer genußreichen Unterhaltung entgegen sehen. Durch Vermittelung des Hydrooxigen-Gas-Mikroscop erblicken wir in einer ferneren Abtheilung interressante Landschaften, Thiere in vieltausendmal vergrößertem Maasstabe und die Skelette mehrerer urweltlicher Thiere und Pflanzen, welche durch eigenen Mechanismus sich nach und nach in die Lebensformen umgestalten.

Den Schluß der Vorstellungen werden wahrscheinlich die plastischen Gegenstände ausmachen, welche sorgfältig kunstsinnig gewählt, die Ueberraschung aufs höchste steigern.

Möge ein zahlreicher Besuch der Weltansichten die Künstler belohnen und ermuthigen, und das Sprichwort, daß der Prophet in der Heimath nicht gelte, widerlegen helfen.

Guillaume.

Die Peer'sche Conditorei,

(Reusche Straße Nr. 66) gehört seit dem Zeitpunkte der Renovirung unter ihrem gegenwärtigen Besitzer zu den freundlichsten an hiesigem Platze. — In unserm Zeitalter, wo Alles auf Comfort hinausläuft, haben sich auch die Ansprüche an ein dergleiches Etablissement bedeutend gesteigert und genügt nicht mehr, daß ein solches sich bloß durch Güte und Preiswürdigkeit der Waaren auszeichne, also den materiellen Interessen entspreche, man verlangt auch Befriedigung der Sinne durch Malerei, Tapeten, Spiegeln, Uhren, schwellenden Sopha's u. s. w., nebenbei soll es aber auch für den Geist Anziehunspunkte durch eine gewisse Auswahl von Lektüre darbieten.

Allen diesen Anforderungen ist nun Herr Peer bei Restaurirung seines Lokals nachgekommen und hat besonders für eine ziemlich gute Auswahl der Tagesliteratur Sorge getragen, weßhalb wir jene Conditorei mit Recht als einen angenehmen Aufenthaltsort empfehlen können.

Herr Kastner, früher Compagnon des Herrn Gottschling im Kunzendorfer Keller (im Heldschen Hause), hat am 3. d. M. eine Restauration (Nicolaistr. Nr. 67.) eröffnet. Früher ein ganz gewöhnliches Bierhaus und Tummelplatz der niederen Stände, ist das gegenwärtige Etablissement ziemlich freundlich ausgestattet und liefert für sehr civile Preise recht schmackhaft zubereitete Speisen und gute Getränke, worunter wir das Koppener Weißbier als besonders wohlschmeckend hervorheben. Ein hübsches Billard in einem hellen Zimmer ladet zum Spiel ein. Möge Herr Kastner, der es an Anstrengungen, den Wünschen seiner Gäste nachzukommen, niemals hat fehlen lassen, seine Rechnung finden.

Wie wir so eben vernehmen, wird der Elephant, unter allen Umständen noch im Laufe dieser Woche seine Weiterreise antreten, welche vorläufig nach Schweidnitz bestimmt ist. Für diejenigen also, welche demselben einen Besuch abzustatten bis jetzt unterlassen haben, möge unsere Notiz dazu dienen, sich den Anblick dieses seltenen Fremdlings zu verschaffen, so lange es noch Zeit ist. Wir dürfen jedem eine angenehme Unterhaltung versprechen. — r.

Miszellen.

Schneider-Anekdoten.

Ein Schneidergesell erhielt von seinem Meister folgendes Attest:

Adam Seide hat bei mir vom 1. bis 28. Mai 1845 gearbeitet, er hat während dieser Zeit viel Stänkereien und Liebes-Geschichten eingefedelt und wo er in und außer dem Hause Jemand was am Zeugflicken konnte, that er es gern. Er war ein sehr guter Biegler in den Wirthshäusern. Zu Hause konnte man ihn nicht füttern genug, so daß mir oft der Faden der Geduld zerrissen ist. Ich trenne mich von ihm gern und gebe ihm den Rath sich nicht wieder zu mir zu wenden.

Berlin den 28. Mai 1845. Johann Hosenzeuch.

(Dorfb.)

Christel, mach' die Thür auf, es klopft Jemand, sagte ein tauber Schneider, als das Gewitter in sein Dach eingeschlagen hatte und die Hälfte des Hauses eingestürzt war.

(Dorfbarbier)

Todtenliste.

Vom 2. bis 9. Januar 1847 sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Pers., 33 männl. 33 weibl.) Darunter sind todgeboren 3; unter 1 Jahre 13; von 1 — 5 Jahren 9; von 5 — 10 Jahren 3; von 10 — 20 Jahren 4; von 20 — 30 Jahren 4; von 30 — 40 Jahren 3; von 40 — 50 Jahren 8; von 50 — 60 Jahren 8; von 60 — 70 Jahren 6; von 70 — 80 Jahren 3; von 80 — 90 Jahren 2; von 90 — 100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital 9
In dem Hospital der Elisabethinerinnen .. 0
In dem Hospital der Barmherz. Brüder .. 2
In der Gefangen-Kranken-Anstalt 1
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe 1

Tag.	Namen und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	M.	T.
Dez.						
27.	d. Hautboisten E. Kuschel T.	kath.	Krämpfe	—	2	8
30.	d. Kalkhändler A. Neumann T.	ev.	Krämpfe	—	4	—
31.	d. Druckermeister J. Sorge T.	ev.	Krämpfe	—	3	7
Jan.						
1.	d. Steindrucker L. Friedrich T.	chrk.	Krämpfe	—	3	7
	Haushälter B. Langer	kath.	Wassersucht	40	—	—
	d. Nußhändler A. Theuer S.	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Kutscher R. Gottwald S	kath.	Scharlachfieber	3	—	—
	Tagarb. C. Schmiereck	kath.	Schlagfluß	43	—	—
	d. Kattundruckerges R. Arnhold Fr.	ev.	gastr. nerv. Fieber	31	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Krämpfe	1	1	—
	Böttcher O. Becker	ev.	Schlagfluß	49	—	—
2.	Unverehel. E. Nerger	ev.	Gehirnentzündung	25	—	—
	d. Buchbinder O. Scholz S.	ev.	Nervenschlag		3	8
	Tagarbeiterin J. Keil	ev.	Lungenschwindsucht	59	—	—
	Uneheliche Zwillinge	—	Todtgeboren	—	—	—
	d. Oberlehrer E. Ritter T.	ev.	Krämpfe	15	11	—
	d. Schneiderges. A. Belthusen S.	ev.	Krämpfe	2	3	—
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	—	6
	Dienstknecht C. Lorenz	kath.	Lähmung	18	—	—
	Bedienter J. Gottwald	kath.	Lungenschlag	63	—	—
	Wittwe O. Groß	kath.	Lungenschwindsucht	58	1	13
	d. Caffetier A. Fuchs T.	kath.	Lungenschwindsucht	15	—	—
	Wittwe M. Mehwald	ev.	Alterschwäche	79	—	—
	d. O.-L.-Ger.-Ref. A. Bläschke T.	kath.	Hirnleiden	4	6	—
	d. Tagarb. F. Gräuptner S.	kath.	Kinnbackenkrampf	—	—	8

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter J.	M.	T.
Jan.						
2.	d. Buchhalter B. Conrad T.	ev.	Lungenlähmung	—	1	14
	d. Schiffseigner W. Hermeß S.	ev.	Auszehrung	4	8	—
3.	d. Coaksbrenner W. Albrecht S.	ev.	Gehirnentzündung	1	6	—
	Arbeiterwttw. R. Marose	kath.	Krebs	55	—	—
	Schriftsetzer A. Wiesprich	kath.	Lungenschwindsucht	21	—	—
	Haushälter Ch. Kröhl	ev.	Lungenschwindsucht	51	—	—
	Unverehel. A. Wiersebitzki	kath.	Wassersucht	19	—	—
	Pastorwttw. A. Herbstein	ev.	Wassersucht	63	2	26
	Pens. St.- u. Land-Ger.-Rath F. Reichardt	ref.	Brustwassersucht	51	—	—
	Tagarb. J. Richter	kath.	Scharlachfieber	5	5	21
	d. Comp.-Chirurg. R. Wiedemann Fr.	kath.	Abzehrung	48	3	24
4.	Haushälter W. Gebhart	kath.	Unterleibsentzündung	58	10	—
	d. Schneider C. Appaly T.	chrk.	Gehirnlähmung	2	6	—
	d. Bedienten M. Tietz Fr.	kath.	Lungenschwindsucht	32	—	—
	Justiziarius w. A. Neumann	ev.	Brustleiden	30	—	—
	d. Executor C. Danschinski S.	kath.	Krämpfe	—	2	14
	Lehrerwttw. M. Abel	ev.	Lungenlähmung	81	2	—
	Pens. Zolleinnehmer G. Pusch	ev.	Brustwassersucht	79	—	—
	Hausbesitzer H. Materne	ev.	durch Fall verunglückt	46	—	—
5.	Güterbestätiger A. Mältzer	ev	Wassersucht	69	—	—
	d. Destillateur S. Thomas Fr.	ev.	Schlagfluß	58	10	—
	Handlungscommis J. Rietsch	ev.	Lungenschwindsucht	23	—	—
	Häusler G. Pohl	ev.	Blutbrechen	42	—	—
	d. Privatsecretair O. Werner S.	ev.	Hirnleiden	5	5	—
	d. Schneiderges. L. Fast T.	ev.	Bräune	2	—	—
	d. Zimmerges. A. Schmidt T.	ev.	Unterleibsleiden	2	9	—
	d. Tagarb. Kluge T.	—	Todtgeboren	—	—	—
6.	Ehem. Kaufmann C. Schipalius	ev.	Abzehrung	64	3	—
	Rabbinerwttw. R. Pappenheim	jüd.	Alterschwäche	89	—	—
	d. Schuhmacher B. Hentschel Fr.	ev.	Gehirnwassersucht	63	—	—
	d. Tagarb. A. Strecker S.	ev.	Krämpfe	3	—	—
	d. Schneider C. Hauke T.	ev.	Entbindungsfolgen	28	—	—
	Ziergärtner J. Gerlich	kath.	Lungenentzündung	68	—	—
	d. Korbmacher E. Götz T.	ev.	Kinnbackenkrampf	—	—	6
7.	Töpferges. F. Leschke	ev.	Lungenschwindsucht	47	—	—
	Tagarbeiterwttw. K. Runschke	ev.	Lungenschwindsucht	70	—	—
	d. Tagarb. C. Gran Fr.	ev.	Wassersucht	58	—	—
	1 unehl. T.	kath.	Wasserkopf	—	4	—
	Tagarb. Mathis	unb.	Schlagfluß	55	—	—
	d. Tischlerges. B. Rosenbach S.	chrk.	Abzehrung	—	—	21
8.	d. Wundarzt M. Fleischer T.	ev.	Unterleibsleiden	—	6	15

Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Fahrten der Eisenbahnen.

a. Oberschlesische. Abfahrt von Breslau NM. 2 U. nach Myslowitz. Güterzüge: 6 U. f. bis Myslowitz 5 U. 15 M. NM. bis Oppeln. Ankunft 8 U. Abends von Myslowitz. Güterzüge: 3 U. 45 M. NM. von Myslowitz, 9 U. 8 M. f. von Oppeln.

b. Breslau-Schweidnitz-Freiburger. Abfahrt f. 8, NM. 5, Ank. fr. 9 U. 10 M., Abf. 7 U. 13 M. Sonntag: Abf. 2 U. NM.

c. Niederschlesisch-Märkische. Abf. fr. 7 U 30 M. nach Berlin, 10 Uhr 33 M. nach Frankfurt, Güter-Zug 5 U. 30 M. bis Bunzlau; Ank. 6 U. NM. von Guben, 4 U. 38 M. NM. von Sorau, 8 U. 9 M. Abends von Berlin. Abf. Sonntags-Extrazug nach Lissa 1½ U. NM. Ank. von Lissa 1¾ U. NM.

Postenlauf.

Personenposten: a) nach u. von Auras, Abgang 7 Uhr fr., Ankunft 9 U. Ab.; b) nach u. von Dirschau, Abg. 10 U. Ab., Ank. 7 — 8 U. Ab.; c) nach u. von Glaz, Abg. 6 U. fr. u. 7 U. Ab., Ank. 4 U. NM., u. 6 — 7 U. fr.; d) nach und von Kalisch, Abg. 12 U. NM. Ank. 12 — 1 U. Mittags; e) nach u. von Oels, Abg. 10½ U. fr. und 6½ U. NM., Ank. 5½ U. NM. und 8 U. fr.; f) nach und von Posen, Abg. 10 U. fr., Ank. 8 U. fr.; g) nach und von Strehlen, Abg. 6 U. Ab., Ank. 9 U. fr.; h) nach Glogau, Abf. 6 U. Ab., Ank. 6½ U. fr.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 12. Januar: **Die wandernden Komödianten.** Komische Oper in 2 Akten von Picard. Musik von Fioravanti. Vorher, zum dritten Male: **„Großjährig."** Lustspiel in 2 Aufzügen von Bauernfeld.

Vermischte Anzeigen.

Cottilon-Orden und Ballschmuck neuester Art empfehlen
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35.

Damenschuhe, warm gefüttert, in Sammt, Tuch und Zeug, fest und sauber gearbeitet, sind für den billigen Preis von 25 Sgr. zu haben Weiden-Straße Nr. 19, im Hofe eine Treppe.

Tauf- und Confirmations-Denkmünzen in Gold und Silber aus der Berliner Medaillen-Münze des Herrn I. Loos empfehlen
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35.

Butter-Anzeige.
Einen großen Transport ganz frischer vorzüglich guter Neißer Tischbutter empfing wiederum und empfiehlt solche den geehrten Hausfrauen
Berger,
Bischofsstraße Nr. 8 im Keller.

Wohnungs-Veränderung.
Meinen geehrten Herren Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung nach der Schuhbrücke Nr. 31 verlegt habe. **Robert Fahlbusch,** jun., Billardbauer.

Trocknes Brennholz
in großen Scheiten so wie gesägt und klein gespalten empfehlen
Hübner & Sohn,
Ring Nr. 35, eine Treppe.

Ein 6 octaviges Clavier ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen
Schuhbrücke Nr. 56,
eine Stiege.

Ein Steh- und Zeichnenpult ist zu verkaufen, und das Nähere Neue Weltgasse Nr. 15 parterre zu erfragen.

Ein eiserner Kochofen, leere Kisten und Fässer stehen zum Verkauf
Ring Nr. 40 im Gewölbe.

Ein Schüler der obersten Klasse eines hiesigen Gymnasiums ist bereit, in den Elementen der lateinischen und französischen Sprache, so wie im Lesen, Schreiben und Rechnen Unterricht zu geben. Näheres zu erfahren Ziegen-Gasse Nr. 8 parterre bei Schäfer.

Ein unverheiratheter Jäger mit empfehlungswerthen Zeugnissen, sucht als Leibjäger zur Bedienung ein baldiges Unterkommen. Näheres Ketzerberg Nr. 31.

Zu vermiethen
ist ein freundliches Stübchen mit und ohne Möbel für eine anständige Dame, oder Mädchen. Näheres in den Nachmittagsstunden von 1 bis 2 Uhr Ohlauerstraße Nr. 66 im ersten Stock bei der verw. Kaufmann Meyer.

Zu vermiethen.
Ein freundlich meublirtes Zimmer im ersten Stock vorn heraus, ist für einen Herrn zu vermiethen, und das Nähere Neue Weltgasse Nr. 15 parterre zu erfragen.

Keller zu vermiethen.
Auf der Herrnstraße Nr. 17 ist ein trockener Keller, dessen Eingang von der Straße ist, und der sich zu einem Verkaufslokal eignet, bald oder zu Ostern zu vermiethen.

Theater im blauen Hirsch.

Bei herabgesetzten Preisen.

Heute Dinstag d. 12. und Mitwoch den 13. der Zauberbaum, Rittergeschichte in 3 Akten. Zum Schluß Ballet. Von heute ab sind die Preise folgend herunter gesetzt: Nummersitz 5 Sgr., zweiter Platz 2½ Sgr., Gallerie 1½ Sgr. Anfang 7 Uhr.

Schwiegerling.

Kunstunterrichts-Anzeige für Damen.

Unterzeichneter welcher schon in vielen großen Städten mit dem besten Erfolge Unterricht ertheilt hat, verpflichtet sich auch hier zur Ertheilung eines sehr zweckmäßigen Unterrichts, im Zuschneiden nach Maaß und Zeichnung ohne Anpro be gleich passend zu schneiden.

Ich zeige daher Damen und Eltern, welchen daran liegt, diese Kunst ihre Töchter theoretisch und praktisch erlernen lassen zu wollen, hiermit ganz ergebenst an:

daß das Honorar für die ganze Lehrzeit à Person 1 Rtlr. beträgt.

Bitte daher hochgeneigtest Ihre Adressen bei Herrn Konrad, Reusche Straße im grünen Pollack 2 Stiegen hintenheraus gefälligst abgeben zu wollen. Wie der Lehr-Cursus gehalten wird, ist in meinem Quartire einzuholen.

W. Thomas II., Schneidermeister
aus Liegnitz.

Frisch gemolkene Milch,

rein und unverfälscht wie sie von der Kuh kommt, wird jetzt von einem großen Dominium um der starken Nachfrage darnach mehr zu genügen in größerer Quantität gesandt, und ist das große Quart für 1¼ Sgr. täglich von Nachmittag 4, und früh von 6 Uhr ab im Specerei-Laden Hummerei Nr. 49 zu haben.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen sind 2 freundliche Quartiere, bestehend aus 2 Stuben, Alkove, Küche und Beigelaß vor dem Sandthor, Hinterbleiche Nr. 2.

Ein Pferdestall nebst Wohnung ist zu vermiethen und Ostern zu beziehen Neue Weltgasse Nr. 38.

Ein kleines Gewölbe, welches sich für eine Putzhandlung eignet, nahe am Ringe, ist Stockgasse Nr. 28 zu Ostern zu beziehen. Auch kann dasselbe zu jedem andern Geschäft vermiethet werden.

Messergasse Nr. 8 eine Stiege hoch vorn heraus ist für zwei Herren offene Schlafstelle bald zu beziehen.

Die gewerkschaftliche Steinkohlen-Niederlage hat den Preis der Kohlen nicht erhöht, sondern verkauft wie bisher
die Tonne Stückkohlen für 28½ Sgr. und die Tonne kleine Kohlen 19 Sgr.
Freiburger Bahnhof. **Louis Roth.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.